

Im Wein liegt die Wahrheit und die Musik

Beifallsstürme und Jubel für virtuos und witziges Trio aus Wien im vollbesetzten Kloster-Festsaal

Von Bernhard Brunner

Fürstenzell. Musikalisch ist das ebenso virtuose wie außergewöhnlich besetzte und zudem urwitzige Trio „Cobario“ aus Wien zweifellos on top. Aber auch in Sachen Merchandising verstehen die drei Vollprofis ihr „Geschäft“, gibt es doch als Fanartikel nicht nur klingende Scheiben und neuerdings wieder eine Vinyl-Schallplatte, sondern ebenso handgeschöpfte Wachauer Marillen-Schokolade aus einer berühmten steirischen Manufaktur sowie ein kleines Holzkasterl mit holzummanteltem USB-Stick und allen acht CDs darauf. Geschickt warb das Ensemble am Sonntagabend mit der ersten Zugabe auch für ihr Open-Air-Konzert im Juli 2025 unter dem Motto „Cobario meets Vivaldi“.

So haben wohl die wenigsten der 200 Besucher im restlos vollen Festsaal des Klosters Fürstenzell den dritten Satz, das Presto, im „Sommer“ von Antonio Vivaldi noch nie gehört – umarrangiert eben für zwei Gitarren und eine Violine. Geiger Herwig Schaffner, der als Ausnahmetalent schon mit 16 Jahren an die renommierte Universität Mozarteum Salzburg aufgenommen worden ist, brillierte mit wunderbar kraft- und gefühlvollem Spiel auf seinem Instrument und ließ vergessen, dass der italienische Maestro seinen 1725 veröffentlichten Ohrwurm „Le quattro stagioni“ für ein ganzes Streichorchester komponiert hat. So voluminös klang die Interpretation von „Cobario“, so dass bei Klassik-Liebhabern schon jetzt die Vorfreude auf die „Vier Jahreszeiten“ mit dem „Sommer“ im kommenden Som-



Rissen das Publikum im Kloster-Festsaal zu Beifallsstürmen hin: (v.l.) Georg Aichberger, Herwig Schaffner und Peter Weiss, das Trio „Cobario“ aus Wien. – Foto: Brunner

mer in Fürstenzell groß sein dürfte – eine absolute Premiere, wie die Wiener versprochen.

Eine wahre Fangemeinde scheinen sich die Drei auch in Fürstenzell und in der Region rund um Passau bereits erobert zu haben, wie der tosende Applaus schon zu ihrem Empfang im Kloster-Festsaal erkennen ließ, den Gitarrist Georg Aichberger als eine der wunderschönsten Locations rühmte, an denen sie bisher aufgetreten seien. Das mag was heißen, hat das Trio nach eigenen Worten doch bereits in 33 Ländern der Erde konzertiert, darunter der Iran mit seinen für Europäer unverständlichen Gesetzen. Auf Vermittlung von Konzertveranstalter Oliver Lakota be-

endeten Schaffner, Aichberger und der weitere Gitarrist Peter Weiss inmitten der ehemaligen Klostermauern ihre aktuelle Tournee „Strings On Fire“ und brannnten damit ein wahres Feuerwerk ebenso ruhiger wie temperamentvoller Melodien mit meist mitreißenden Rhythmen ab.

In den jeweiligen Anmoderationen voll Wiener Schmach gewährten die Cobarianer ein bisschen Einblicke in ihr Privatleben voller Liebe zum Wein und verrieten, dass so manches Stück nach mehreren Tagen in Weinkellern entstanden sei, wie die nicht ganz ernst gemeint „Goldrausch-Variationen“ genannten Takte in Anlehnung an die Filmmusik von Italo-Western, ein Faible des Trios.

Die Titelmelodie von „Spiel mir das Lied vom Tod“ ließ am Anfang kurz grüßen. Geiger Schaffner wechselte immer wieder mal von der Geige zur Bratsche, Gitarrist Aichberger mitunter sogar ans Klavier, um mit „Nemesis“ – so heißt die griechische Rachegöttin – die Diebe von zwei ihrer Instrumente anlässlich eines Festivals in Nürnberg bloß zu stellen. Glücklicherweise sind die guten Stücke wieder in ihren Händen, wie die Akteure den aufmerksamen Zuhörern erzählten.

Dem Geiger gönnten die zwei Gitarristen zwischendurch eine Extra-Pause, allerdings nicht ohne darüber abzulästern, den Kollegen verfrüht in die Altersteilzeit schicken zu müssen, und nach der

Interpretation ihrer Geheimwaffe namens „Avanti“ anzufangen, im Publikum Violinisten zu akquirieren. Ja, und immer wieder der Wein. Zwischendurch erfuhr man, dass die Reblaus das Haustier von Geiger Schaffner sei, weshalb sich „Cobario“ gern auf alkoholische Bildungsreisen in die Wachau oder ins Burgenland begeben würden – oder ins niederösterreichische Retz mit seinen vielen Weinkellern und dem „Reblaus-Express“ mit Weinausschank an Bord, dem prompt ein Stück – auch mit Gesang, in den die Zuhörer einstimmten – gewidmet wurde. Das hob die ohnehin beste Stimmung im Auditorium gleich noch viel mehr.

Im zweiten Teil nahmen die drei Ausnahme-Musiker ihre Fans gedanklich und klanglich mit auf einige ihrer zahlreichen Reisen, so nach Irland, aber auch auf einen Trip in fremde Galaxien. Lustig machte sich das Trio mit der Komposition „Cobaria“ über die häufig falsche Aussprache und Schreibweise ihres Bandnamens, dessen Betonung wohlgermerkt auf dem „i“ liegt. In einer Kärntner Zeitung seien sie gar einmal als „Cabrio aus Wien“ angekündigt worden. Über die Wahl der zweiten Zugabe ließ „Cobario“ das Publikum abstimmen und auf Österreichisch „aufzeigen“, wobei sich eine deutliche Mehrheit für eine feurig-flotte Variante entschied – ein „Gulasch“, freilich ungarisch angehaucht und von den angeblichen Vegetariern schmackhaft serviert. Und final kredenzt die Drei einen in der Pause von ganz nah aufgeschnappten Wunsch, das vielumjubelte bekannte Stück „Weit weg“.

e

-jäh-
-sen-
if der
reich
des-
nicht
und
elche
ir lag.
hein-
kein
. Die
erlon-
gepoli-
!!), zu
- red

r

in
e

chen
irche
. De-
itwir-
sten-
Fürs-
Sän-
faus-
mble
)rgel.
arrar
- as

Die Wiener Mischung hatte es in sich

„Wiener Weihnacht“ mit dem Trio Cobario im Kapuzinerstadl – In der Pause gab es Punsch mit Rum

Deggendorf. Der Duft von Punsch lag im Kapuzinerstadl in der Luft. Verbreitet wurde er von dem Trio Cobario. Es präsentierte dem Deggendorfer Publikum eine „Wiener Weihnacht“.

Hierbei handelte es sich um ein Arrangement aus Weihnachtsliedern im typischen Cobario-Style. Mit großer Spielfreude und Virtuosität wurden traditionelle und moderne Weihnachtslieder auf zwei Gitarren und einer Violine neu interpretiert.

„Heute gibt es Punsch“, meinte Violinist Herwig Schaffner zum Auftakt des Konzerts und mischte diesem währenddessen eine gehörige Portion österreichischen Stroh-Rum unter. Doch auch die mitgebrachten Geschichten hatten es in sich. Mehrmals ging das Skript durch alle Hände des Trios, um vom Upcycling des hässlichen Rathaustannenbaums zu berichten. Der wurde in einem Bericht des Wiener Express Magazins als Gestrüpp titulierte und am Ende den Elefanten in Schönbrunn als eine Form von Renaturierung zum Fraß vorgeworfen.

Zu hören gab es auch die heitere Geschichte von einem himmlischen Auswahlverfahren, wäh-



Wiener Weihnacht mit dem Trio Cobario im Kapuzinerstadl: Georg Aichberger (v.l.), Herwig Schaffner und Peter Weiss.
– Foto: Petra Killingner

rend im Hintergrund das Simmern des Punschkochers die Aufmerksamkeit auf sich zog. Die Neugierde auf die hochprozentige Wiener Mischung war dementsprechend groß. Viele Besucher hatten dafür sogar, wie beim Kartenverkauf bereits angekündigt,

ihre eigene Punschdose mitgebracht.

Umso beschwingter ging es in den zweiten Teil des Konzerts, das an flotten Rhythmen zunahm und Herwig Schaffner an seiner Violine sehr viel Raum gab. War es zu Beginn noch das Flair von Wiener

Heurigen mit „O Tannenbaum“, durfte mit „Leise rieselt der Schnee“ als Jazzwalzer der 50er Jahre und den irischen Klängen bei „Schneeflöckchen Weißröckchen“ sowie einem brasilianischen Bossa Nova mit „Süßer die Glocken nie klingen“ musikalisch



Eine echte Wiener Mischung mit Stroh-Rum gab es für die Besucher in der Pause, die von Herwig Schaffner (r.) auf der Bühne zubereitet wurde.

an Tempo zugelegt werden. Obwohl viele Stücke instrumental umgesetzt wurden, zeigten Peter Weiss, Georg Aichberger (beide Gitarre) und Herwig Schaffner (Violine/Piano) auch ihr gesangliches Talent beim Klassiker „Es wird scho glei dumpa“.

Den krönenden Abschluss bildete das wohl bekannteste Lied, das die Alpenrepublik hervorgebracht hat: Mit „Stille Nacht“ mündete das gut zweistündige Programm in mehrere Zugaben, die mit Standing Ovationen belohnt wurden.
– pk

Wo Wiener Weltmusik die Teufelsgeige trifft

Konzert Wenn Caféhaus und die Copacabana zusammenkommen und eine herrliche Melange kredenzen, dann ist „dell' Arte“-Zeit in Oberkochen. *Von Beate Krannich*

Oberkochen

Mit dem Wiener Weltmusiktrio „Cobario“ startete die Kulturreihe „Oberkochen dell' Arte“ ins neue Jahr. Die drei Musiker aus Österreich sind schon weit herumgekommen, in über 30 Ländern waren sie unterwegs. Die Eindrücke ihrer Reisen, Rhythmen und Melodien, lassen sie in ihre Kompositionen einfließen.

Die zwei Gitarristen und ein Geiger nehmen das Publikum im gut besuchten Bürgersaal mit auf musikalische Weltreise. Mixen brasilianische Rhythmen mit Melodien der Wiener Caféhausmusik wie im Titel „Café Brasil“. Oder legen einen flotten Tango aufs Parkett. Herwig Schaffner entlockt der Violine wehmütige Melodien, die zum Träumen einladen und kann aber auch temperamentvoll den Bogen über die Saiten tanzen lassen. Die Gitarren sorgen für den passenden Sound und geben den Rhythmus vor. Gelegentlich verstärkt von einer Stompbox, ein Taktgeber, der mit den Füßen bedient wird.

Vor 15 Jahren begannen die Bandmitglieder zunächst als Straßenmusiker gemeinsam zu spielen. 2016 wurde „Cobario“ als offizieller Vertreter für Weltmusik in das „New Austrian Sound of Music“-Programm des österreichischen Außenministeriums aufgenommen. Der Titel „Wild-



Herwig Schaffner und Peter Weiss von „Cobario“ bei „Oberkochen dell' Arte“ im Bürgersaal. Ein gelungener Auftakt in die Kulturreihe.
Foto: Holger Bewersdorf

flower“ soll an die Anfänge der Band erinnern, an Freiheit und Individualismus. Ein Stück voller Lebensfreude, mit süßem Ton der Violine und weichem Gitarrenklang, das sich die Künstler selbst gewidmet haben.

Wie es sich für Vollblutmusiker gehört, beherrschen sie nicht nur ein Instrument. Der warme

dunkle Ton der Bratsche gefällt im Stück „Eternity“ zusammen mit Gitarre und Klavier.

Lustig geht es zu, wenn das Trio auf alkoholische Bildungsreise im „Reblaus Express“ geht, da können sie plötzlich auch singen.

In einem mitreißenden Battle zeigen die beiden Gitarristen

ihre Virtuosität. Und Herwig Schaffner erweist sich mit seiner beeindruckenden Performance im Finale als genialer Teufelsgeiger. Dafür gibt es begeisterten Applaus.

Die nächste Veranstaltung der Reihe „Oberkochen dell'Arte“ findet am Freitag, 3. März, 20 Uhr statt.

Die Musiker von Cobario zu Gast in der Stadthalle Eisingen Die Zuhörer waren ganz aus dem Häuschen



Die Musiker hatten sowohl ihre Instrumente als auch das Publikum im Griff.

Foto: irs

Das mehrfach ausgezeichnete Instrumentaltrio Cobario hat in der Eisinger Stadthalle die Erwartungen des Publikums noch übertroffen. Die „Wiener Melange“ wurde mit frenetischem Beifall gefeiert.

Zwei Gitarren, eine Geige und ganz viel Wiener Charme haben Herwigos (Herwig Schaffner), Giorgio Rovere (Georg Aichberger) und El Coba (Jakob Lackner) zu einem musikalischen Event der extra Klasse kombiniert. Bei der Reise um die Welt gab es nur zwei Möglichkeiten: Die Augen schließen und genießen oder mitmachen und klatschen.

Eine reichliche Musikauswahl

Für beide Varianten gab es reichlich Musikauswahl, ob romantisch oder mit „ordentlich Zunder und Pep“, die drei Wiener Musiker verstehen es, ihr Publikum mitzunehmen, es zu fesseln und von den Sitzen zu reißen. Gespielt wurde in der ausverkauften Stadthalle

und vor mehr als begeistertem Publikum. Als Straßenmusiker begonnen, haben sich Gitarristen und Streicher auf eine regelrechte Weltreise begeben. „Momente erleben und auskosten ist das Motto und, wenn man lange genug erlebt und auskostet, entstehen Songs, die nicht nur ins Ohr, sondern oft auch tief ins Herz dringen.

„Zeit“ ist während der coronabedingten Zwangspause entstanden, fast schon poetisch angehaucht, betrachten die drei Männer die Zeit, die sie plötzlich haben, die Zeit die stehen bleibt oder vergeht und sie inspiriert hat für Neues und weitere Songs. Zu „Hips of a girl“ wird gleich noch die Entstehungsgeschichte erzählt. In einem Wiener Caféhaus seien sie durch eine junge, fesche Kellnerin inspiriert worden. Überhaupt sucht das Instrumentaltrio den Kontakt zum Publikum, bezieht es ein, beispielsweise vor dem vierten Song durch eine Abstimmung per Handzeichen. Romantisch oder fetzig, das Votum ist klar:

Die Eisinger Zuhörer entscheiden für fetzig und ab da haben Cobario ihr Publikum in der Tasche und für den Rest des Abends am Mitmachhaken.

Die Post geht ab

Ob weinseliger Reblaus-Express oder „Gulasch“, die Post geht sprichwörtlich ab und das Publikum mit. Bei engen Songs gehen die Hände nach oben, bei anderen verwundert es, dass nicht Feuerzeuge oder Handtaschenlampen den Saal erhellen. Viele, die zur musikalischen Weltreise gekommen sind, sind Wiederholungstäter, auch das wird per Handzeichen abgefragt und sie werden mit Sicherheit auch beim nächsten Auftritt des Wiener Trios mit dabei sein. Es wird geklatscht und gebubelt, erstaunlich schnell, denn das Eisinger Publikum ist eher für Zurückhaltung und weniger für Frenetisches bekannt.

Der Wiener Schmah machts, die augenzwinkernden Geschichten und Anekdoten, mit denen Cobario das Konzertprogramm

würzt und von Song zu Song führt. Bei Ansage der Pause sind die Gäste fast schon ein bisschen enttäuscht. „Da gehen schon ein, zwei Achtele Wein“, trösteten die Musiker. Rund zwei Stunden stehen die Instrumentalisten auf der Eisinger Bühne und reißen mit ihrer ansteckenden Spielfreude mit.

Niveau und Virtuosität

Ob Klassik oder Pop oder gar eine Mischung aus beidem, hohes Niveau und Virtuosität ziehen sich wie ein roter Faden durch. Geiger Herwig Schaffner alias „Herwigos“ wurde schon 16-jährig am Mozarteum Salzburg aufgenommen.

Er hat unter anderem im „European Youth Orchestra“ gespielt und ist unter Dirigenten wie Yehudi Menuhin und Sandor Vegh aufgetreten und spielt seit 2007 bei Cobario. Georg Aichberger alias „Giorgio Rovere“ begann mit 14 Jahren Gitarre zu spielen, studierte dann Gitarre an der Musikuniversität Wien und am Conservatorium of Music in Sydney. Jakob Lackner alias El Coba wurde bereits in frühem Jugendalter von den Klängen der akustischen Gitarre fasziniert. Nach mehreren Jahren des autodidaktischen Lernens nahm er Unterricht bei namhaften Gitarristen.

Allen drei gemeinsam ist die musikalische Weltenbummlerei, die sie dazu nutzen, ihre Reiseeindrücke in neue Kompositionen zu verwandeln. Bei Tourneen konzertierte das Trio bereits in 29 Ländern auf vier Kontinenten, um ein internationales Publikum mit seiner Wiener Weltmusik zu begeistern. irs

Weiter geht es im Eisinger Kulturprogramm am Mittwoch, 27. April, um 20 Uhr mit der Veranstaltung „Cocodello - auf alten Pfannen lernt man kochen“. Der Eintritt in das Micro-Musical-Theater in der Stadthalle Eisingen mit Cornelia Schirmer und Patrick Miller kostet 23 Euro.

Aus Wien in die Welt – und dann in den Mühldorfer Haberkasten

Trio Cobario präsentiert „Spanish Nights“ einem begeisterten Publikum – Eine Welt voller Sonnenschein und Leidenschaft

Mühldorf – Es war eine wahre Freude, das Konzert der Gruppe „Cobario“ aus Wien mit ihrem Programm „Spanish Nights“ im Haberkasten zu erleben. Schon bei den ersten Klängen fühlte man sich tatsächlich in die lebendige und lässige Atmosphäre einer südlichen Nacht versetzt, als ob man sich tatsächlich am Ufer des Mittelmeers befände. Die Musik entführte die Zuhörer in eine Welt voller Leidenschaft und Sonnenschein, und man konnte tatsächlich, so wie es die Band in ihrer Vorstellung im Programmheft angekündigt hatten, förmlich das Salz in der Luft riechen.

Doch es wären nicht „Cobario“, wenn sich die Gruppe, die weltweit auf ihren Tourneen unterwegs ist, sich nicht nur auf Spanien beschränken würde, ganz

im Gegenteil: da gab es Blues, da gab es Gipsy Swing vom Allerfeinsten, das gab es Romantik und Mitklatschen und auch die Wiener Heimat mit dem manchmal recht morbiden Humor durfte nicht zu kurz kommen.

Denn die drei Musiker und Sänger Herwig „Herwigos“ Schaffner an der Violine und Peter Weiss und Giorgio Rovere sind echte Wiener und vielleicht gerade deshalb so vielseitig, war doch Wien schon immer ein Schmelztiegel vieler Kulturen und das schon zu einer Zeit, als der Begriff „multikulti“ noch lange nicht erfunden war.

Das Trio zeigte vom ersten Ton an eine beeindruckende Beherrschung ihrer Instrumente, und auch, wenn sie auf der Bühne ziemlich locker und lässig musizierten,



Das Publikum war begeistert vom spannenden Auftritt des Trios „Cobario“ im Mühldorfer Haberkasten.

FOTO KBR

war nicht zu überhören: hier spielen Profis mit langer Erfahrung, die sich vor keiner noch so schnellen Tonfolge fürchten müssen und die sich mit den Jahren der Zusammenarbeit eine

bemerkenswerte Routine erarbeitet haben, die aber niemals getrübt wird durch mangelnder Abwechslung – jedes Stück, jedes Lied war anders als das zuvor gespielte, es gab nicht einen Mo-

ment der Langeweile.

Es war offensichtlich, dass die Musiker nicht nur ihr Handwerk perfekt beherrschen, sondern auch eine echte Leidenschaft für die Weltmusik haben. Gespielt

wird nur, was den Interpreten gefällt. Aber das gefällt dann auch dem Publikum? Dieser glückliche Umstand spiegelte sich in jedem einzelnen Song wider, sie alle wurden von den Zuhörern

mit Begeisterung aufgenommen. Die Musik von Cobario beeindruckte durch eine Energie, die aus der Spontaneität kommt und die Lebensfreude eines Kurzurlaubs am Mittelmeer vermittelt, natürlich mit einem guten Glas Rotwein in der Hand.

Dazu noch die witzigen Überleitungen und Zwischenkommentare mit ganz viel Schmäh, wie es so etwas in Wien – du nur dort – gibt rundeten die musikalische Reise durch Südeuropa ab und am langen Applaus wurde klar: Das Publikum würde sich gerne noch einmal das Ticket zum Mitreisen besorgen. Wenn es genug Buchungsanfragen gibt beim Kulturamt – vielleicht machen die drei musikalischen Weltreisenden aus Wien ja irgendwann wieder Station im Haberkasten. 10



Eine laue Sommernacht und mitreißende Musik: Die Atmosphäre im Hof Schloss Filseck ist eine besondere. Die Musiker des Wiener Trios Cobario hatten manche Überraschung für das Publikum beim Sommerfestival auf Lager. Foto: Giacinto Carlucci

Wenn Straßenmusiker Weltkarriere machen

Konzert Mitreißende Musik und eine ziemlich lustige Show: Das Wiener Trio Cobario gastierte mit seiner „Zehn-Welten-Tour“ auf Schloss Filseck. Von Ulrich Kernen

Davon träumen alle Straßenmusikanten: Als Weltenbummler von einem Großereignis zum anderen zu reisen! Die Profimusiker vom Trio Cobario (Jakob Lackner alias El Cobra und Georg Aichberger alias Giorgio Rovere, Gitarren; Herwig Schaffner alias Herwigos, Violine und Klavier) haben es erreicht. In ihrem Konzert beim Sommerfestival „Musik auf Schloss Filseck“ präsentierten sie exquisite Weltmusikperlen, eingepackt in eine ziemlich lustige Show.

Dabei erzählten sie in pointenreichen Anekdoten, wie ihre Stücke aus Jazz, Pop, Folk und Klassik entstanden, komponiert oft im „Musizierhäuschen“ in Ungarn und dann ausprobiert auf der Straße: „Da merkt man dann gleich, ob eine Idee gut ist und auf Resonanz beim Publikum stößt.“

Feuriges und Zartes

Reichlich Resonanz bekamen die Jungs auf Filseck von Anfang an, denn ihre Mischung aus „Feurigem“ und „Zartem“, geschmackvoll und voller Leidenschaft entwickelt, packte das Publikum so-

gleich, so dass schon nach dem ersten Stück zustimmende Jauchzer zu hören waren.

Cobario steht nicht nur für fetzige Musik. Immer tut sich etwas auf der Bühne; das Publikum war dauernd eingebunden; auch manche Überraschung hatten diese urigen Typen auf Lager. Und was das laufend nachgefüllte Weinglas auf der Bühne, ein spezieller Spezial-Glasständer und die dazu gehörige Weinflasche anging, das blieb bis zum Schluss im Unklaren. In „Seven Seas“ war es dagegen mucksmäuschenstill im Schlosshof, denn dieses süße,

wehmütige Lied verzauberte alle. Da die Mehrheit bei einer spontanen Abstimmung dann doch für „Feuriges“ plädierte, entfachte Cobario mit „Nizza“ die Glut der Côte d’Azur.

Dreitägige rumänische Hochzeit

Auch die kompositorischen Nachwirkungen einer dreitägigen rumänischen Hochzeit beziehungsweise Orgie waren unüberhörbar: energiegeladen, wenn die Post abging und wenn exzessive Gefühle ausbrachen. Nach dem gepfeiferten Stück „Gulasch“ wurde das inzwischen „heiße“ Publikum zu

den Pausengetränken geschickt. Im zweiten Teil vermied das Trio, allzu ähnliche Stücke aneinander zu reihen. Nun waren musikalische Einzel(schmuck)stücke angesagt. Zunächst suchten die Drei die Nähe zur Filmmusik, natürlich auf ihre ganz spezielle Weise: Es gab einen „Wiener Western“ mit dem Titel „Goldrausch Variationen“ – in alter Verehrung des großen J.S. Bach, ohne jedoch den Country-Sound zu opfern.

Dem Dieb gewidmet

Zwei dramatische Nachklänge auf den Diebstahl der Geige nach einem Konzert in Nürnberg (dem Dieb gewidmet!) mündeten in die martialisch-lyrische „Reconquista“, denn die Instrumente konnten wieder beschafft werden.

Den Höhepunkt des Abends markierte „Nachtflug“: ein lang ausschwingendes Lied, zart und abschwellend. Das passte genau in die inzwischen laue nächtliche Atmosphäre im Schlosshof. Eigentlich hätte das Konzert nun zu Ende sein können. Aber von solcher mitreißender Musik an einem solch wunderbaren Ort kann man einfach nicht genug kriegen: „Zuuugaben“!

Der Genius von „Gipsy Classik“

Reisen Ihren Stil nennen sie „Gipsy Classik“. Die Stücke entstehen auf Reisen: Sie klingen nach südamerikanischer Wüste, irischen Wiesen, nach Geheimnissen des Orients, nach dem lauten Treiben in einer italienischen Küstenstadt oder nach ihrer Heimat: Wien.

Erlebnisse Viele Erlebnisse auf den Tourneen fanden Eingang in die Kompositionen: die Panne des Tourbusses („Tango de la Morte“), der Diebstahl einer Geige („Nemesis“), die Unterhaltung mit einer Möwe („La Gaviota“), eine Nacht am Meer („Vol de Nuit“).

Abgeschiedenheit Auch in der Abgeschiedenheit wird komponiert. Ein „Komponierhäuschen“ steht in Ungarn am Plattensee, ein zweites in Oberösterreich. Einfache Entscheidung: Was dem Publikum gefällt, wird aufgenommen, aufgeschrieben wird nichts.



WIENER MELANGE

*Akustisches Trio mit
individuellem Klang-
kosmos: Cobario*

Cobario • Auf dem Pressefoto schauen drei adrette, schwarz gekleidete junge Männer recht verwegend drein. Musikalisch und im Umgang geben sie sich aber angenehm zugänglich und präsentieren aktuell ihr neues Album.

Die Geschichte des Wiener Trios nimmt 2006 mit den beiden Gitarristen Jakob Lackner und Mario Chegade ihren Anfang. Wenig später kommt der Violinist Herwig Schaffner hinzu; er ist als einziges Gründungsmitglied heute noch dabei. Die ersten Jahre spielt die Band auf vielen internationalen Straßenmusikfestivals. 2014 übernimmt nach dem Ausstieg Chehades Georg Aichberger. Zeitgleich verschiebt sich der Fokus mehr in Konzerthäuser und Musikfestivals. 2022 scheidet auch Jakob Lackner aus, der nunmehr das Booking der Band übernommen hat. Für ihn kommt Peter Weiss in die Gruppe. Das aktuelle neunte Album ‚New Dimension‘ ist das Debüt der neuen Besetzung.

Bezieht sich der Titel ‚New Dimension‘ auf den Einstieg von Peter Weiss? Das Album klingt rockiger als die Vorgänger.

Georg Aichberger: Da hast du Recht. Peter

bringt auf jeden Fall einen Rock-Einfluss. Herwig kommt aus der Klassik und ich mehr aus dem Jazz und Pop-Bereich. ‚New Dimension‘ schlägt somit ein neues Kapitel in der Bandgeschichte auf, nicht nur wegen der neuen Besetzung, sondern auch in der Klangästhetik. Wir wollten die Stücke so fett produzieren, wie wir sie im Kopf gehört haben und das Studio mit all seinen Möglichkeiten dafür nutzen.

Die Themen werden abwechslungsreich herumgereicht – ist das ein demokratisches Trio? Werden unter euch Gitarristen Aufgaben strikt nach Stahl und Nylon getrennt?

Es ist auf jeden Fall ein demokratisches Trio. Prinzipiell ist die Besetzung fix: Ich spiele Nylon und Peter Westerngitarren, aber manches kann sich beim Jammen mal umgekehrt ergeben, was dann live weiter so ausgeführt wird.

Wie entstehen die Kompositionen und Arrangements?

Komponiert und arrangiert wird immer gemeinsam. Meist kommt eine Person mit einer Grundidee, die dann zu dritt ausgefeilt wird. Stücke entstehen gemeinsam bei Probetagen. Wir mieten uns ein Haus in verschiedenen Orten wie Teneriffa, Ungarn, Österreich und verbringen einige Tage zusammen. Zusammen kommen die besten Ideen bezüglich Komposition und Arrangement. Erst wenn jeder etwas beigetragen hat, wird es zum Cobario-Stück, in dem ein Teil von jedem von uns drinsteckt. Das war von Anfang an in jeder Besetzung so. Dabei wird viel improvisiert, live und im Studio sind die Soli auskomponiert und werden auch so aufgeführt.

Beim Album ‚Weit weg‘ war Gesang dabei, diesmal auch bei ‚Zeit‘. Ist das ein neuer Aspekt – so wie das Klavier?

Klavier gibt es seit dem zweiten Album ‚Cobarario Island‘, gespielt von Herwig Schaffner. Zu dem Stück ‚Rainday‘ passte keine Violine, also wurde es ein Stück für zwei Gitarren und Klavier. Ich spiele auch Klavier, daher kommt das Klavier immer wieder zum Einsatz. Ebenso die Viola bei Herwig. Es gibt also verschiedenste Klangkombinationen aus Gitarre, Violine, Viola, Klavier und gelegentlich Gesang. Chorgesang gab es bereits bei ‚Cliffs of Dover‘ vom Album ‚Royal‘, Sologesang zum ersten Mal beim Stück ‚Weit weg‘. Der Text stammt von Jakob Lackner, die Musik von mir. Es ergab sich beim Komponieren, dass Jakob zur Musik ein Text einfiel. Dies war damals eine Türe, die wir bewusst aufstoßen wollten. Uns ist wichtig, die Grenzen von Cobarario immer wieder neu auszuloten und Neues auszuprobieren. Wenn sich Gesang damals nach über zehn Jahren Instrumentalmusik richtig anfühlte, wollten wir das auch ausprobieren.

Erzähl doch ein wenig von der Arbeit im Studio und der Aufnahmesituation. Wie hat sich das über die Alben entwickelt?

Das Album ‚Weit weg‘ sollte möglichst den Live-Sound abbilden. Es ist – abgesehen von wenigen Overdubs – zu dritt live eingespielt. Der Sound der Westerngitarre wurde mit insgesamt vier Mikrofonen abgenommen, wobei eines hinter dem Korpus platziert wurde, um ein möglichst basslastiges Fundament zu bekommen. Für ‚New Dimension‘ sind wir genau in die andere Richtung gegangen und wollten das Studio in all seinen Möglichkeiten nutzen und wirkliche Bassfrequenzen mit einem Bass und Synths abbilden. Percussions für Groove und Synthpads bei den Filmmusik-ähnlichen Stücken sollen das jeweilige Stück so fett wie möglich klingen lassen. Die Stücke sind zwar fertig auskomponiert und arrangiert, oft kommen aber im Studio neue Ideen für Overdubs oder kleine Änderungen. Da wirkt auch unser Aufnahmeleiter Florian Wöss mit. Mit ihm haben wir die letzten drei Alben aufgenommen. Er kennt uns und unseren Sound mittlerweile sehr gut, und wir sind offen für seine Ideen. Einige Stücke wurden live eingespielt, andere seriell auf Click. Live spielen wir die Stücke mit Klavier, wenn eins in der jeweiligen Location zur Verfügung steht. Ich spiele live nun auch ein Bassmanual mit einer Oktave, um die Bassfrequenzen abzudecken.

Live sind die beiden Gitarren und deren Parts sehr rhythmisch und perkussiv, sodass genug Percussion-Groove dadurch abgedeckt ist, ähnlich wie beim Duo Rodrigo y Gabriela. Wir wollen keine Backing-Tracks nutzen, sondern alles wirklich live umsetzen. Wenn das bei manchen Stücken nicht geht, spielen wir die in Projekten mit Orchestern. Es gibt zum Beispiel auf YouTube ein Video des Stücks ‚Reconquista Sinfonica‘ mit Sinfonieorchester.

Ihr habt einen sehr individuellen Klangkosmos, bisherige Weltmusik-Elemente scheinen immer mehr in den Hintergrund zu geraten. Wie seht ihr das?

Von Anfang an war es ein Merkmal von Cobarario, verschiedenste Stile in den Sound der Band einfließen zu lassen. Dennoch entsteht durch die Instrumentierung ein völlig eigener Klang. Die Einflüsse haben sich sicherlich immer mehr erweitert – von anfangs Gypsy, Pop, Klassik zu Weltmusik, Filmmusik, Rock, Latin bis Irish Folk. Bei der Sound-Ästhetik von ‚New Dimension‘ stehen eher Filmmusik und Rock im Vordergrund. Es gibt aber immer noch irische Elemente bei ‚Wildflower‘, brasilianische bei ‚Café Brasil‘ oder Gypsy-Swing bei ‚Reblaus Express‘.

Magst du noch weitere einzelne Stücke von ‚New Dimension‘ herausstellen?

‚Strings on Fire‘ wurde als letztes Stück kurzfristig an einem Nachmittag geschrieben und einige Tage später aufgenommen: ein Beispiel für einen Song, der in all seiner ursprünglichen, rohen Power aufs Album kam. Der Titel ‚Strings on Fire‘ war die Vorgabe, einen Song zu schreiben, der auch so klingt. Andere Stücke brauchten mehr Zeit beim Auskomponieren, etwa ‚Spartacus‘ oder ‚Point of no Return‘. Wir wollten bewusst Filmmusik komponieren. Wir sind alle drei große

Fans von Morricone und Hans Zimmer und wollten diesen Sound auf unserem Album haben. ‚Café Brasil‘ entstand auf Tour in Estland und hat sich im Jam ergeben. Herwig spielt sehr wienerisch, und die Gitarren spielen brasilianische Rhythmen – eine herrliche Kombination. ‚Wildflower‘ soll ein Gefühl von Freiheit und Ungebundenheit vermitteln. Prinzipiell sehen wir beim Komponieren Bilder oder wollen Gefühle in Musik verpacken. Wir bekommen auch vom Publikum oft die Rückmeldung, dass sie bei unserer Instrumentalmusik ihre eigenen Bilder und Gedanken im Kopf haben und sich mit uns wegträumen. Das ist das schönste Feedback. Genau

AKTUELLES ALBUM

New Dimension (2023, Eigenverlag)

ONLINE INFO

www.cobarario.com

das wollen wir unserem Publikum mitgeben: eine schöne Auszeit vom Alltag, in der sie mit uns auf Reisen gehen und sich in unsere Musik fallen lassen können.

Wie sieht es mit den nächsten Zukunftsplänen aus?

Erst einmal geht es mit neuem Live-Programm ‚Strings on Fire‘ weiter; hier wollen wir den Ansatz der fetzigen, mitreißenden Stücke mit orchestralem Sound weiterverfolgen. Ansonsten arrangieren und studieren wir gerade die ‚Vier Jahreszeiten‘ von Antonio Vivaldi ein. Die können wir dann als Trio aufführen, da sich diese Musik sehr gut auf unsere Besetzung übertragen lässt. Peter übernimmt Cembalo- und Cello-Parts, ich Viola und zweite Violine und Herwig natürlich die erste Geige. Dieses Programm werden wir sowohl im Trio als auch mit Orchester durchführen. Premiere mit Orchester ist im August 2024. Wir freuen uns schon sehr.

Vielen Dank für das Gespräch.

Auszug aus AKUSTIK GITARRE 2-2024



- ▶ Stories
- ▶ Interviews
- ▶ Testberichte
- ▶ Workshops
- ▶ Reportagen ...

AKUSTIK GITARRE –
das Fachmagazin für Akustikgitarren
www.akustik-gitarre.com



Dem Trio „Cobario“ (von links: Georg Aichberger, Herwig Schaffner und Jakob Lackner) hört man gerne zu. Foto: bau

Geige, Gitarren und ganz viel Schmäh

„Cobario“ präsentiert im Rathausprunksaal die perfekte Wiener Mischung

Drei junge Wiener haben sich zum Musizieren zusammengetan. Die Gitarristen Georg Aichberger und Jakob Lackner und der Geiger Herwig Schaffner bilden das Trio „Cobario“. Den Landshutern sind sie schon bekannt vom Stadtspektakel und früheren Konzerten. Und sie werden geliebt. Der Rathausprunksaal ist am Sonntagabend voll geworden bei ihrem Konzert „Wiener Melange“.

Cobario spielt auf der Straße, auf Festivals und zwischendurch auf der Bühne. Und wo sie auftreten, ist die Freude groß. Ihre Melodien haben etwas von der perfekten Wiener Mischung. Sie erinnert irgendwie an Hans Mosers Heurigenlieder, um dann umzuschwenken und Tangotöne oder Zigeunermusik einfließen zu lassen. Sie erzählen davon, wie die Lieder entstanden sind, von ihren Reisen, von ihrem Komponierhäuschen im Balaton. Zuhause ankommen nach einer langen Reise geht für den einen mit einem Stück Sachertorte, für den anderen mit einem Glaserl Grünen Veltliner. Wie

das schmeckt, das spürte man bei der dazugehörigen Melodie. Sie erzählen, dass sie in Barcelona schnell die Vornamen der Polizisten kennenlernten, vor berittenen Carabinieri in Rom Reißaus nahmen und die Polizisten in Nizza zu ihrem Rhythmus die Köpfe wackeln ließen. Sie erzählen von der rumänischen Hochzeit, als sie nach der fünften Schnapsrunde einen alten Mercedes angepriesen bekamen und nach der zehnten dann die ältere Schwester der Braut. Und aus jeder Begegnung wurde eine Melodie, die unverkennbar die Musik, das Lebensgefühl der jeweiligen Region aufnahm und wiedergab.

Die Entscheidung fiel schwer, ob nun die Musik oder die Geschichten besser gefielen. Die drei Freunde brachten so viel Wiener Schmäh auf die Bühne, dass man gar nicht genug bekommen konnte. Jeder der drei wurde jeweils ein Solist, aber eigentlich nur, um dann gemeinsam zu glänzen. Und doch hatte der Geiger etwas mehr. Etwas mehr in seinem Spiel, etwas mehr in seiner Er-

zählung. Die witzigsten Sachen trug er mit todernter Miene vor, verzog nicht einen Gesichtsmuskel und transportierte so auch das Morbide, das man dem Wiener nachsagt.

Obwohl sie eine Instrumentalgruppe sind, zeigten sie kurz vor der Pause, dass sie auch wunderschöne Stimmen haben – und nicht nur Geige und Gitarre beherrschen, sondern auch das Klavier. Das Publikum tobte vor Begeisterung. „Cliffs of Dover“ war die Zugabe und erzählte von der Reise nach Edinburgh. Unschwer, mit schottischen Klängen mit auf die Reise in die Highlands zu gehen.

Es war eine gegenseitige Freude, wie die Musiker betonten. Was man an Landshut so gerne mag? Das Klatschen. Es gibt Motivation und doch haben die Landshuter die Geduld, auch den letzten Ton verklingen zu lassen. Und mit der ruhigsten Komposition „Weit weg“ klang der Abend aus. Ein wunderschönes Liebeslied, das mit einem Jodler begann. Servus und bestimmt auf ein Wiedersehen. -bau-